

ist nur dann „schwer abgrenzbar“, wenn man einerseits das deutsche *Stabat Mater* nach Klopstock D 383, den 23. *Psalm* D 706, den *Hymnus an den Heiligen Geist* D 948 und manches andere hinzuzählt und andererseits die klare liturgische Bestimmung der *Gesänge zur Feier des heiligen Opfers der Messe* und der *Deutschen Trauermesse* außer Acht lässt. Die Annahme des Herausgebers, dass die „*Deutsche Messe*“ zu Schuberts Lebzeiten nie aufgeführt worden sei, beruht auf der Zurückweisung des Textes in dem Zensurvermerk vom 24. Oktober 1827 – „nicht zum öffentlichen Kirchengebrauche“ – sowie auf dem Fehlen von einschlägigen Nachweisen. Angesichts der überaus lückenhaften Dokumentation der Wiener Kirchenmusikpraxis zu Schuberts Lebzeiten ist aber eine solche Vermutung mehr als gewagt. Für die auf der Titelseite des Bandes verwendeten Werkbezeichnungen fehlt schließlich jegliche Begründung. Im Falle der *Trauermesse* – aber ohne den Zusatz „*Deutsche*“ – könnte sich der Herausgeber noch auf den Brief Schuberts vom 24. August 1818 an seinen Bruder Ferdinand berufen, obwohl später auf dem Erstdruck *Deutsches Requiem* als Titel des Werkes angegeben worden ist. „*Deutsche Messe*“ war dagegen, wie auch die Anführungszeichen zeigen, nie mehr als eine populär gewordene Bezeichnung, die höchstens als Untertitel verwendbar ist. Deshalb bleibt es unverständlich, warum der im Inhaltsverzeichnis und Vorwort immer wieder verwendete Titel von Neumanns Textdruck *Gesänge zur Feier des heiligen Opfers der Messe. Nebst einem Anhang, enthaltend: Das Gebet des Herrn* nicht auch auf dem Titelblatt des gesamten Bandes seinen Platz gefunden hat.

(Juli 2004)

Gerhard Poppe

CARL NIELSEN: *Works: Series I: Stage Music, Vol. 1/1–3: Maskarade, Komische Oper in drei Aufzügen*. Hrsg. von Michael FJELDSØE, Niels Bo FOLTMANN, Peter HAUGE, Elly BRUUNSHUUS PETERSEN und Kirsten FLENSBORG PETERSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1999. XLIV, 800 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series I: Stage Music, Vol. 1/Critical Commentary: Masquerade, Comic Opera in three Acts*. Hrsg. von Michael

FJELDSØE, Niels Bo FOLTMANN, Peter HAUGE, Elly BRUUNSHUUS PETERSEN und Kirsten FLENSBORG PETERSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1999. VII, 104 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series I: Stage Music, Vol. 8: Aladdin or the Wonderful Lamp*. Hrsg. von David FANNING. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 2000. XXXVII, 258 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 1: Symphony No. 1 op. 7*. Hrsg. von Peter HAUGE. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 2001. XXXIV, 182 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 2: Symphony No. 2 op. 16 „The four Temperaments“*. Hrsg. von Niels Bo FOLTMANN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1998. XXII, 175 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 3: Symphony No. 3 op. 27 „Sinfonia espansiva“*. Hrsg. von Niels Bo FOLTMANN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1999. XXVI, 206 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 4: Symphony No. 4 op. 29 „The Inextinguishable“*. Hrsg. von Claus RØLUM-LARSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 2000. XXVIII, 137 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 5: Symphony No. 5 op. 50*. Hrsg. von Michael FJELDSØE. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1998. XX, 169 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 6: Symphony No. 6 „Sinfonia semplice“*. Hrsg. von Thomas MICHELSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 2001. XXVI, 151 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 7: Orchestral Works I*. Hrsg. von Peter HAUGE und Thomas MICHELSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 1999. XXXIX, 152 S.

CARL NIELSEN: *Works: Series II: Instrumental Music, Vol. 9/1: Violin Concerto op. 33*. Hrsg. von Elly BRUUNSHUUS PETERSEN und Kirsten FLENSBORG PETERSEN. Copenhagen: Edition Wilhelm Hansen 2001. XXIV, 156 S.

Während hier zu Lande seit Jahren ein spürbarer Verlust an kulturellen und (geistes-)wissenschaftlichen Werten zu verzeichnen ist, hat schon vor einiger Zeit und weithin unbemerkt im kleinen Dänemark die „Stunde der Ge-

samtausgabe“ geschlagen. War es einst im wirtschaftlich wieder erstarkten Deutschland wohl auch das geschärfte Bewusstsein für die Verletzlichkeit und Vergänglichkeit musikalischer Quellen, das die ersten großen, sich nun nach knapp einem halben Jahrhundert dem Ende zuneigenden Gesamtausgaben in Gang brachte, so ist es in Nordeuropa vor allem der Wunsch, im Konzert der Nationen sich der eigenen kulturellen Identität zu versichern und diese auch nach außen hin zu profilieren – dies betrifft nicht nur Dänemark (Gade, Nielsen, Hartmann) und Finnland (Sibelius), sondern neuerdings auch Estland (Tubin). Es handelt sich um die großen Sinfoniker des 19. und 20. Jahrhunderts, die bereits zu Lebzeiten als Leitfiguren rezipiert wurden und deren repräsentatives orchestrales Œuvre zumeist auch international zu Ansehen gelangte (aus Schweden ist bisher nichts über ähnliche neue Projekte bekannt).

Wenn derzeit in Dänemark an drei (!) Gesamtausgaben gearbeitet wird, ist dies wohl auch – so jedenfalls die Außensicht – der in den frühen 1990er-Jahren begonnenen Gade-Ausgabe zu verdanken (die ersten beiden Bände erschienen 1995). Ihr folgte nur kurze Zeit später die *Nielsen-Gesamtausgabe* die nach einer dreijährigen Anlaufphase 1997 fest installiert wurde (seit 2001 ist zudem an der Königlichen Bibliothek die J. P. E. Hartmann-Ausgabe angesiedelt). Dass die Initiative zu einer Gesamtausgabe der Werke von Carl Nielsen offenbar von (kultur-)politischer Seite ausging, muss sich für deutsche Augen wie ein Märchen aus *Tausendundeiner Nacht* lesen. Katalysatorisch wirkte zudem eine Aufführung der Oper *Maskarade* in Innsbruck, bei der man über zahlreiche ungeklärte Noten- und Fassungsprobleme stolperte – kein Wunder, denn obwohl es sich bei Nielsens Œuvre zweifelsohne um ein „nationales Gut“ handelt, liegt selbst für viele der sich im Repertoire befindlichen Kompositionen keine verlässliche Ausgabe vor (einige Werke harren überhaupt noch ihrer Veröffentlichung). Zum Abdruck werden freilich zunächst nur die von Nielsen selbst abgeschlossenen Kompositionen und Einzelsätze gelangen. Dieser 32 Bände umfassende Teil der Gesamtausgabe wurde im Subskriptionsprospekt als Reihe A bezeichnet, der später noch eine Reihe B mit Skizzen folgen soll. Von den Briefen und Schriften der

Reihe C erschienen Letztere bereits 1999 in drei Bänden (*Carl Nielsen til sin samtid*, hrsg. von John Fellow) – doch noch bevor dieser Teil der Ausgabe international rezipiert werden konnte, gelangte er bereits im Frühjahr 2004 auf die „Ramsch-Tische“ des Kopenhagener Buchhandels (ein Schicksal, das der jetzt in Arbeit befindlichen Brief-Ausgabe erspart werden sollte).

Dass die Ausgabe gleichermaßen den Anforderungen von Theorie und Praxis gerecht werden möchte, geht aus dem Generalvorwort hervor („Die Edition, vorgenommen auf wissenschaftlich-kritischer Grundlage, soll praktischen und wissenschaftlichen Zwecken dienen“). Konsequenterweise erscheinen daher auch von Bänden mit mehreren eigenständigen Werken (etwa Konzerte und Sinfonische Dichtungen) vorab oder parallel wohlfeile praktische Ausgaben (von den Sinfonien sind auch Taschenpartituren lieferbar). Der musikalischen Praxis ist dabei sicherlich auch das Verfahren geschuldet, generell auf diakritische Zeichen zu verzichten und Dynamik wie Artikulation mit Blick auf einen nach außen hin einheitlichen Notentext anzugleichen (genaue Nachweise finden sich freilich im Kritischen Bericht, der stets beigegeben ist oder, wie bei *Maskarade*, als eigener Band parallel zum Notentext vorgelegt wurde). Gleichwohl mag es ein wenig befremden, dass innerhalb des Generalvorwortes „Zur Edition“ der mit „Editionsrichtlinien“ überschriebene Abschnitt in der deutschen Übersetzung mit gerade einmal 29 kurzen Zeilen und zumeist nur technischen Hinweisen erstaunlich knapp ausfällt (zum generellen Konzept vgl. jedoch Peter Hauge, *Carl Nielsen and Intentionality*, in: *Carl Nielsen Studies* 1, 2003, S. 42–81).

Die wahre philologische Problematik, der sich die *Nielsen-Gesamtausgabe* in jedem Band immer wieder neu und anders zu stellen hat, verbirgt sich in einem Nebensatz des Generalvorwortes – man sei bestrebt, die Werke „soweit wie möglich in der vom Komponisten gewollten Fassung letzter Hand wiederzugeben“. Eine im doppelten Sinne schwierige Aufgabe, denn einerseits griffen Freunde und Kollegen, aber auch Nielsen selbst immer wieder in den bereits gedruckt vorliegenden Notentext ein, andererseits erscheinen diese oftmals fraglichen Lesarten durch ältere, in der heutigen Pra-

xis weit verbreitete Ausgaben und die daraus resultierende Interpretationstradition nicht nur sanktioniert, sondern auch sakrosankt. Besonders die Eingriffe von Nielsens Schwiegersohn, dem Geiger und Dirigenten Emil Telmányi (1892–1988), sorgen noch immer für Verwirrung und Kontroversen. So veröffentlichte Erik Tuxen in Zusammenarbeit mit Telmányi im Jahre 1950 von der 5. *Sinfonie* op. 50 (1922) eine heute weithin verbreitete revidierte Partitur, mit „kleineren Korrekturen versehen, die sich bei stattgefundenen Aufführungen zweckmäßig gezeigt haben“ (so die kurze einleitende Notiz). Im Rahmen der *Nielsen-Gesamtausgabe* bietet Michael Fjeldsøe hingegen einen Notentext, der sich an den Primärquellen (also vor allem der Ausgabe von 1926) orientiert, Nielsen wörtlich nimmt und damit auch als philologisch einwandfrei zu bezeichnen ist. Dieser Notentext bildet die Grundlage für jede weitere Interpretation, wobei (wie bei jeder Ausgabe überhaupt) jedem Dirigenten freigestellt ist, seine eigenen Vorstellungen umzusetzen. Dazu gehören auch Retuschen, die allein dem klanglichen Effekt dienen – wie dies bereits bei Michael Schönwandt in seiner gleichwohl explizit auf den Notentext der *Nielsen-Ausgabe* verweisenden Einspielung des Werkes zu hören ist (dacapo 8.224156): Die (durchaus nahe liegenden) markanten Einwürfen der Pauke im 2. Satz (T. 122 und T. 265 ff.) finden sich bei Nielsen aber nur in einer Entwurfspartitur, die Passage T. 265 ff. hatte bereits Tuxen in seiner Partitur von 1950 eingeführt. Um den Sachverhalt leichter einsichtig zu machen, wäre es im Rahmen der Neuedition sicherlich hilfreich gewesen, an dieser (und vergleichbaren) Stellen auch innerhalb des Notentextes durch eine Fußnote zumindest auf den Kritischen Bericht zu verweisen. So verständlich der Rückzug des Herausgebers auf die Hauptquelle ist, so nützlich wäre (auch für die musikalische Praxis) eine ausführlichere Erörterung im Vorwort gewesen. Ebenso vermisst man im 4. Satz der 1. *Sinfonie* op. 7 (1894) einen Hinweis auf jene Passage (T. 212–

242), die von Nielsen 1928 revidiert und von Ebbe Hamerik instrumentiert wurde (freilich kommt die alternative Fassung im Anhang des Bandes zum Abdruck).

Ohnehin ist das Wagnis der *Nielsen-Gesamtausgabe* zu bewundern, gleich zu Beginn mit den wichtigsten und repräsentativsten Werken aufzuwarten, obwohl erfahrungsgemäß nach dem Start einer so gewichtigen Ausgabe mancherorts die eine oder andere verschollen geglaubte Quelle unverhofft ans Tageslicht kommt. Dies betrifft im Fall der 3. *Sinfonie* op. 27 die autographe Stichvorlage, die für die Edition noch nicht zur Verfügung stand, weil eine Information über deren Existenz schlichtweg hängen blieb (vgl. dazu die Stellungnahme von Niels Krabbe unter www.kb.dk).

Die Bedeutung, die man auf dänischer Seite der *Nielsen-Gesamtausgabe* ganz zu Recht beimisst, spiegelt sich in der aufwendigen Ausstattung der Bände wider: sehr nobles und feines, leider aber auch empfindliches dunkelblaues Leinen, Goldprägung, gutes und festes Papier, ein zweisprachiges Vorwort (engl./dän., in *Maskarade* alternativ auch dt./dän.), zahlreiche, teilweise auch farbige Faksimiles, ein sauberer Notensatz und ein Kritischer Bericht (engl.). Dennoch hätte man bei dem Band mit der Bühnenmusik zu *Aladdin* ein größeres Format wählen oder aber eine bessere Einteilung der Seiten vornehmen sollen: S. 5, 13 und vor allem 79 sind viel zu eng gestochen, andererseits ist die ganze Nr. 22 geradezu löchrig, während auf S. 82 f. der Satzspiegel verändert wurde, um eine bessere Lösung zu erreichen. Die Nr. 24 mit insgesamt acht unterlegten Strophen hätte man mehrfach ausstechen sollen.

Mit einer Erscheinungsweise von durchschnittlich zwei Bänden im Jahr rückt bereits heute der für das Jahr 2008 vorgesehene Abschluss der mit großem Ehrgeiz geplanten und betriebenen *Nielsen-Gesamtausgabe* in greifbare Nähe. Freilich zählt das Editionsteam auch sieben (!) Mitarbeiter.

(Februar 2005)

Michael Kube